

GEMEINDE BRIEF 2025/26

OKTOBER – JANUAR



*Kirche
als Gebetsort*





GEMEINDE BRIEF 2025/26 OKTOBER – JANUAR

INHALT

DIE KIRCHE ALS GEBETSORT	3
EUCARISTIE: OPFER UND MAHL, SEGEN UND SENDUNG	5
HILFSWERKE VORGESTELLT	9
ORGEL-GESPRÄCHSKONZERT 13. JULI 2025	14
FOTOSEITEN DEMOKRATIEFEST UND KIRCHE KUNTERBUNT	20
FOTOSEITEN RELIGIÖSE KINDERWOCHE	22
FOTOSEITEN KRÄUTERSTRÄUSSE UND KIRCHE KUNTERBUNT	24
BACKEN – TEILEN – GUTES TUN	26
HERZENSSACHE – DIE PSALMEN-RKW	27
SEELSORGERLICHE GESPRÄCHE	30
UM EINANDER WISSEN	30
EIN BLICK VORAUS	31
WEIHNACHTSGOTTESDIENSTE	39
DAS PFARRBÜRO	40
DAS PFARRTEAM	41
UNSERE GOTTESDIENSTE	42
UNSERE KIRCHORTE	43

Namentlich nicht gekennzeichnete Artikel stammen von Mitgliedern des Redaktionsteams des Gemeindebriefs.



DIE KIRCHE ALS GEBETSORT

In der letzten Ausgabe unseres Gemeindebriefs hat Pfarrer Mucke über die Pilger der Hoffnung geschrieben. Sichtbar und fest hat er geäußert, dass ein Weg ohne Ziel sinnlos ist. Man kann auch sagen, wenn unsere Herkunft unbekannt ist, so bleibt unser Ziel auch unbekannt. Dann wäre es ein sinnloser Weg. Herkunft und Ziel bilden und sichern unsere Identität.

Eine Erfahrung, die ich im damaligen deutschen Sprachkurs gemacht habe, wäre hier hilfreich. Zur Vorstellung haben wir dort über Namen und Länder gelernt. Zum Beispiel: „Ich heiße Toni und komme aus Äthiopien.“ Das ist immer der erste Satz, den ein Teilnehmer am Sprachkurs lernen muss. Es geht um Selbstvorstellung; um Identität. Deswegen bemühen wir uns darüber nachzudenken, woher wir kommen und wohin wir gehen. Wir stammen von Gott und gehen zu ihm. Unser Weg ist himmelwärts. Bei Gott zu Hause ist unser Ziel.



Aber wo stehen wir zurzeit? Was sagt uns die Zeitenstimme? Was erfahren wir gerade? Was gibt es Neues? Wie wirkt das Vergangene auf die Gegenwart? Welchen Herausforderungen begegnen wir unterwegs, damit wir eine sichere Zukunft gestalten dürfen? Vor allem: Wie können wir uns zeitgemäß vorstellen?

Wir sind das Volk Gottes, mit Christus und miteinander unterwegs. Nebst dieser theologischen Grundformulierung suchen wir

dann ein passendes Bild für unsere Kirche in dieser Zeit und in unserem Gebiet, weil Zeit und Raum Geschichte bilden. Vielleicht sehen wir uns als eine Kirche, die sich als ein Gebetshaus für alle Völker versteht. Die Kirche ist ein Gebetsort, weil Gott, der mit uns geht, darin wohnt. Sie ist ein Begegnungsort zwischen Gott und Menschen.

Aber, das ist nicht genug. Jesus hat uns gesagt: „Die Stunde kommt, und sie ist schon da, zu der die wahren Beter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn so will der Vater angebetet werden.“ (Johannes 4,23). Das bedeutet eine Verinnerlichung von Kirche. Falls wir in die Kirche gehen, sollen wir eine Kirche werden, die lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbaut. Nach dem Römerbrief 5,5 wohnt in unserem Herzen der Geist Gottes. So sagt uns Paulus: „Unser Leib ist ein Tempel des Heiligen Geistes, der in uns wohnt.“

Wenn wir in die Kirche eintreten, müssen wir auch eine geistliche Kirche werden. Ohne diese geistliche Kirche geht es nicht. Wenn wir eine geistliche Kirche werden, können wir irgendwo beten, weil Gott überall ist. Wo wir sind, dort ist dann die Kirche. Dann kann man richtig von der Kirche im Aufbruch sprechen. Unterwegs bilden wir einen Raum, in dem Gott unter den Menschen wohnt. Diese anthropologische Dimension der Kirche



schaft Raum für jeden. Das Gebet des Königs Salomo im Tempel schließt auch alle Völker ein (vgl. 1 Könige 8,41-51¹). Der Tempel als ein Gebetshaus für alle Völker wurde auch in der prophetischen Überlieferung angenommen (vgl. Jesaja 56,7²).

Von Johannes zu Petrus spürt man eine Flugbahn der Verinnerlichung des Tempels. Weil Jesus der Tempel ist (Johannes 2,21³), dürfen wir lebendige Steine für einen lebendigen Tempel werden (1 Petrus 2,5⁴). Christus ist das Haupt seines Leibes, der die Kirche ist. Wir sind in Christus eingegliedert. Wo er ist, dort sind wir und dort ist die Kirche.

1 Auch Fremde, die nicht zu deinem Volk Israel gehören, werden wegen deines Namens aus fernem Ländern kommen; denn sie werden von deinem großen Namen, deiner starken Hand und deinem hoch erhobenen Arm hören. Sie werden kommen und in diesem Haus beten. Höre sie dann im Himmel, dem Ort, wo du wohnst, und tu alles, weswegen der Fremde zu dir ruft! Dann werden alle Völker der Erde deinen Namen erkennen. Sie werden dich fürchten, wie dein Volk Israel dich fürchtet, und erfahren, dass dein Name ausgerufen ist über diesem Haus, das ich gebaut habe. Wenn dein Volk auf dem Weg, den du es führst, gegen seine Feinde in den Krieg zieht und wenn es dann zu dir betet, zur Stadt hingewendet, die du erwählt hast, und zu dem Haus hin, das ich deinem Namen gebaut habe, so höre du im Himmel sein Beten und Flehen und verschaff ihm Recht! Wenn sie gegen dich sündigen – es gibt ja niemand, der nicht sündigt – und du ihnen zürnst, sie ihren Bedrängern preisgibst und ihre Feinde sie gefangen fortführen in ein fernes oder nahes Land, so werden sie es sich im Land ihrer Gefangenschaft zu Herzen nehmen. Sie werden im Land ihrer Gefangenschaft umkehren, zu dir flehen und rufen: Wir haben gesündigt, Unrecht getan und gefrevelt. Mit ganzem Herzen und ganzer Seele werden sie im Land ihrer Feinde, von denen sie als Gefangene weggeführt wurden, zu dir umkehren und zu dir beten, zum Land hingewendet, das du ihren Vätern gegeben hast, zur Stadt hin, die du erwählt hast, und zum Haus hin, das ich deinem Namen gebaut habe. Höre dann im Himmel, dem Ort, wo du wohnst, ihr Beten und Flehen! Verschaff ihnen Recht und verzeih deinem Volk, was es gegen dich gesündigt hat; verzeih ihm alle Frevel, die es gegen dich begangen hat! Lass sie bei ihren Unterdrückern Mitleid und Erbarmen finden! Sie sind ja dein Volk und dein Eigentum, das du aus dem Schmelzofen, aus Ägypten, herausgeführt hast.

2 Sie werde ich zu meinem heiligen Berg bringen / und sie erfreuen in meinem Haus des Gebets. Ihre Brandopfer und Schlachtopfer werden Gefallen auf meinem Altar finden, / denn mein Haus wird ein Haus des Gebetes für alle Völker genannt werden.

3 Er aber meinte den Tempel seines Leibes.

4 Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen, zu einer heiligen Priesterschaft, um durch Jesus Christus geistige Opfer darzubringen, die Gott gefallen!

5 Lasst uns also dem nachjagen, was dem Frieden dient und der gegenseitigen Auferbauung!

Dort wohnt Gott unter uns. Wir werden dann zu einem Begegnungsort zwischen Gott und Menschen. Möge unsere Kirche vorbildlich für alle offen bleiben. Dann sind wir, das Volk Gottes, unterwegs. Wie der Heilige Paulus uns ermahnt, lasst uns nach dem streben, was zum Aufbau der Gemeinde beiträgt (Römer 14,19⁵).

Es grüßt Sie herzlich

Ihr neuer Pfarrer Pater Dr. Stanley Ekwugha



EUCCHARISTIE: OPFER UND MAHL, SEGEN UND SENDUNG

NACHDENKEN ÜBER DIE EUCCHARISTIEFEIER 2. TEIL

***Deinen Tod, o Herr, verkünden wir,
und deine Auferstehung preisen wir,
bis du kommst in Herrlichkeit***

Das II. Vatikanische Konzil hat der Christenheit in Erinnerung gerufen: Die Feier der Eucharistie, die heilige Messe, ist „Quelle und Höhepunkt“ des Christseins: Die Kraftquelle, aus der der Einsatz eines christlichen Lebens gespeist wird – für die ganze Kirche und für jeden Einzelnen. Zugleich ist sie höchste Form der Verehrung Gottes – denn in sie fließt alles ein, was wir als Jünger Jesu in seinem Sinn, in seiner Kraft tun in unserem alltäglichen Leben. Alles wird „mitgebracht“, eingebracht, eingefügt in die Liebe und die Hingabe, mit der Jesus sein Leben verschenkt und so Gott dargebracht hat. Quelle und Höhepunkt

...

Deshalb ist es sinnvoll, immer wieder einmal erinnernd und vertiefend zu schauen auf das, was in der Feier der heiligen Messe geschieht – damit wir frohen Herzens dabei sein und mittun können und diese Feier für uns wirklich Kraftquelle und Höhepunkt bleiben oder werden kann.

Im Gemeindebrief vom Juni hatten wir geschaut auf den ersten Teil der Feier, auf die Eröffnung der heiligen Messe: Das Volk Gottes versammelt sich um den auf-erstandenen Herrn.

Im zweiten Teil, dem Wortgottesdienst, geht es ums Hören und Antworten: Gott spricht zu uns – wir hören, bedenken und geben Antwort.

Im dritten Teil geschieht die „Eucharistie“: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“, lautet der Auftrag. Ein Mahl wird gehalten – kein großes Bankett; die Speise und der Trank sind äußerlich sehr bescheiden. Aber: Ein Mahl, in dem Entscheidendes geschieht zwischen Gott und uns Menschen.

„Zum Gedächtnis“ das Mahl halten heißt nicht: Erinnert euch an längst Vergangenes, sondern: Das geschieht jetzt, an euch und mit euch! Der Herr selbst lädt uns an seinen Tisch!

Miteinander essen ist mehr als schnell mal den Hunger stillen.

Zwar kann auch an der Imbiss-Bude Gemeinschaft entstehen, aber wenn wir bewusst miteinander essen, drückt das zwischenmenschlich ganz viel aus: Wir teilen miteinander, wir sorgen füreinander – wir gehören zusammen. Ganz alltäglich geschieht das, etwa in Familien, aber auch bei besonderen Anlässen, bei den Festen des Lebens. Ein altes Wort für „Hochzeit“ heißt „Vermählung“ (von „Mahl“): Wir teilen von jetzt an unser Leben!

Jesus hält mit seinen Jüngern ein Mahl – das „letzte“, das Abschiedsmahl. Es ist am Pascha-Fest, an dem die Menschen im





Volk Israel sich erinnern an die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten. Auch daran, dass sie „davongekommen“ sind, verschont geblieben vom Tod, der über die Ägypter gekommen war wegen des Hochmuts und der Hartherzigkeit ihres Königs. Davongekommen, verschont vom Unheil, das Schuld über die Menschen bringt. Lämmer hatten sie geschlachtet – Sühne-Opfer: Dieses Leben für unser Leben!

Jesus hält mit seinen Jüngern das Pascha-Mahl, das Mahl der Befreiung und des Bundes. „Am Ende“, also anknüpfend, reicht er dann Brot und Wein mit den deutenden Worten: „Nehmt und esst: Das ist mein Leib, für euch hingegeben. Nehmt und trinkt: mein Blut, für euch vergossen zur Vergebung der Sünden“. Er erschließt so den Sinn dessen, was unmittelbar bevorsteht: die Hingabe seines Lebens im Sterben am Kreuz. Und er erteilt den Auftrag: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“

Deshalb halten wir das Mahl des Neuen Bundes mit Brot und Wein.

Deshalb wird in der Vollmacht, die Jesus seiner Kirche verliehen hat, dieses Geschehen der Hingabe und des Opfers gegenwärtig begangen – damit wir teilnehmen.

Der dritte Teil der heiligen Messe ist also die eigentliche Eucharistie. Sie gliedert sich in die Gabenbereitung, das Eucharistiegebet mit der heiligen Wandlung und dem großen Lobpreis am Ende, und die Kommunion.

Bei der Gabenbereitung werden Brot und Wein zum Altar gebracht: „Früchte der Erde und der menschlichen Arbeit“, wie es im begleitenden Gebet heißt. Nur in geringer Menge – es geht nicht darum, sich satt zu essen. Aber es steckt doch sehr viel drin: Eben die Arbeit derer, die diese Gaben zubereitet haben, der Einsatz für das Leben, die Mühe um das, was wir brauchen.

Nicht nebensächlich, wenn auch oft eher übersehen, ist deshalb das Einlegen der Hostie in die Schale vor Beginn der heiligen Messe. Es drückt aus: Hier bin ich! Ich bringe „mein Leben“, all meine Mühen, Freuden und Sorgen, meinen Dank, meine Bitten, meine Hoffnung, meine Fragen, meine Ängste ...



Das alles lege ich hinein in dieses kleine Stück Brot – dieses Lebensmittel, dieses kleine Stück Leben. Hier bin ich! Und ich bitte um Heiligung, Wandlung, Stärkung – aus der Liebe Jesu, die sich in seiner Hingabe vollzogen hat. Deshalb ist es gut, die Hostien einzeln in die Schale zu legen, nicht gedankenlos, sondern bewusst! Und dann „mit dem Herzen“ dabei zu sein, wenn die Gaben zum Altar gebracht werden: Hier sind wir!

Der Gesang zur Gabenbereitung kann dies unterstreichen: „Nimm, o Gott, die Gaben, die wir bringen. Nimm uns selber an mit Brot und Wein. Alles Mühen, Scheitern und Gelingen wollen wir vertrauend dir, unserm Vater, weihn. Jesus hat sich für uns hingegeben ...



Nimm als Lob und Dank auch unser Leben, schließ uns in die Hingabe deines Sohnes ein.“ (Gotteslob Nr. 188)

Die Kollekte hat nicht zufällig ihren Platz in diesem Moment der Feier: Ich gebe etwas von meinen Lebensmöglichkeiten, ausgedrückt in der Geldspende, für andere: für die Notleidenden, für die Aufgaben der Kirche. Und die Spende wird vor dem Altar niedergelegt.

Auf die Gabenbereitung folgt das Eucharistiegebet. Zunächst die „Präfation“, das Lobgebet, das vom Priester vorgetragen wird und in das wir gemeinsam einstimmen mit dem Dreimalheilig, dem Sanctus. Am Beginn dieser Präfation – zum dritten Mal innerhalb der gesamten Feier, nach der Eröffnung und der Einleitung zum Evangelium, die Zusage und der Segenswunsch: Der Herr – mit euch!. Und dann: „Erhebt die Herzen!“ „Wir haben sie beim Herrn.“ „Lasst uns danken dem Herrn, unserm Gott!“ „Das ist würdig und recht“.

Es folgt, je nach Tag und Anlass, der Lobpreis: Unser Herr Jesus Christus „hat Großes an uns getan: durch seinen Tod und seine Auferstehung hat er uns von der Sünde und von der Knechtschaft des Todes befreit und zur Herrlichkeit des neuen Lebens berufen. In ihm sind wir ein auserwähltes Geschlecht, dein heiliges Volk, dein königliches Priestertum. So verkünden wir die Werke deiner Macht, denn du hast uns aus der Finsternis in dein wunderbares Licht gerufen. Darum singen wir mit den Engeln und Erzengeln, den Thronen und Mächten und mit all

den Scharen des himmlischen Heeres den Hochgesang von deiner göttlichen Herrlichkeit: Heilig ...

Es folgt ein Höhepunkt der Feier: Die Heilige Wandlung. Zunächst die Bitte, dass Gottes Geist die Gaben heilige und verwandle. (Nicht der Priester „wandelt“ die Gabe. Er ist nur ein Beauftragter, ein „Werkzeug“. Die „Wandlung“ geschieht in der Kraft des Heiligen Geistes, durch Gottes schöpferische Liebe.)



Indem die Worte Jesu über Brot und Wein gesprochen werden, wird seine Hingabe in den Tod und die Auferstehung gegenwärtig; die Gaben werden zu Leib und Blut Christi – das freilich ist „Geheimnis des Glaubens“

„Darum, gütiger Vater, feiern wir das Gedächtnis des Todes und der Auferstehung deines Sohnes und bringen dir so das Brot des Lebens und den Kelch des Heiles dar ... Schenke uns Anteil an Christi Leib und Blut und lass uns eins werden durch den Heiligen Geist.“ Die Bitte also, dass Gottes Geist, der die Gaben verwandelt, auch uns untereinander verbinde.

Dann folgt die Erinnerung daran, dass das Vermächtnis Jesu der Kirche gemeinsam gegeben ist und deshalb auch nur in geistlicher Gemeinschaft gefeiert werden kann: „Gedenke deiner Kirche auf der ganzen Erde, vollende dein Volk in der Liebe, vereint mit Papst Leo, Bischof Ulrich ... und allen, die zum Dienst in der Kirche be-



stellt sind.“ Und auch die Vorfahren im Glauben gehören zur Gemeinschaft der Kirche – wir bitten für unsere Verstorbenen: Um Vollendung, um die Fülle des Lebens. Das wird verschieden bildlich umschrieben: Dass

sie „zu Tische sitzen in deinem Reich“; das Leben in der Erfüllung erwarten wir als großes Fest. Oder: „... wo sie dich schauen von Angesicht zu Angesicht“; in innigem, liebevollem Beieinandersein.

Am Ende des Eucharistiegebetes steht der große Lobpreis: „Durch Christus und mit Ihm und in Ihm ist dir, Gott, allmächtiger Vater, in der Einheit des Heiligen Geistes alle Herrlichkeit und Ehre, jetzt und in Ewigkeit.“ Das „Amen“, mit dem die Gemeinde antwortet, ist die feierliche Zustimmung der Versammelten zu dem, was gerade unter uns geschieht.

Die heilige Kommunion schließlich beginnt mit dem Gebet, das „der Herr uns zu beten gelehrt hat“, dem Vaterunser: Wir schließen uns, vor allen eigenen Anliegen, dem an, was Jesus am Herzen gelegen hat: „Wenn ihr betet, so sprecht ...“

Unmittelbar vor dem Empfangen der heiligen Kommunion bitten wir noch einmal um Vergebung, darum, dass „die Seele gesund wird“. Das Gebet erinnert an den Hauptmann von Kafarnaum, der Jesus bittet, seinen Diener zu heilen, und dabei bekennt: „Herr, ich bin es nicht wert, dass du unter mein Dach einkehrst; aber sprich nur ein Wort, dann wird mein Diener gesund!“ (Matthäus 8,5-13).

In der heiligen Kommunion empfangen wir, nun „verwandelt“, eine der Hostien, der Brotstücke, die zuvor zum Altar gebracht worden waren. Das begleitende Bekenntnis lautet: (Das ist) „der Leib

Christi“; hier wird das „Amen“, das wir zuvor gemeinsam gesprochen haben, noch einmal ganz persönlich: Ja, daran glaube ich, so gut ich kann: dass der Herr – geheimnisvoll, wirklich – gegenwärtig ist in diesem heiligen Zeichen, und ich will ihn in Ehrfurcht und Liebe aufnehmen.

Guter Brauch ist es, unmittelbar nach dem Empfangen der heiligen Kommunion erst einmal in Stille, „mit dem Herzen“ bei Christus zu verweilen, bevor die Gemeinde mit einem Lied gemeinsam Dank sagt und das Schlussgebet den Eucharistie-Teil der heiligen Messe abschließt.

Der vierte und letzte Teil der Feier schließlich ist „kurz und bündig“: Segen und Sendung.

Wir werden entlassen mit der verbindlichen Zusage, dass der Dreieinige Gott uns nahebleiben will bei allem, was unser alltägliches Leben ausfüllt. Der Aussendungsruf „Ite, missa est!“ heißt eigentlich nur „Geht – als Gesandte!“; die sinnvolle deutsche Ergänzung „... in Frieden!“ erinnert an die Aussendung der Jünger Jesu: „Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als Erstes: Friede diesem Haus!“ (Lukas 10,5) – Am Umgang miteinander soll man den Christen anmerken, zu wem sie gehören.

„Dabei sein ist alles“: dieser Spruch stammt wohl aus der Olympischen Bewegung. Aber er gilt auch für die Eucharistiefeier: Wir werden nicht alles „verstehen“, weil Gott unermesslich ist; wir feiern ein „Geheimnis des Glaubens.“ „Nicht alles können die Augen sehen ...“, heißt es in einem Kinderlied zur heiligen Kommunion. Dass wir dabei sind, wenn der Herr uns an seinen Tisch lädt, darauf kommt es an: so gut wir können, mit Aufmerksamkeit und Liebe.

Pfarrer im Ruhestand Winfried Mucke

HILFSWERKE VORGESTELLT



adveniat

für die Menschen
in Lateinamerika



ADVENIAT

Das Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat hat einen überraschenden Anfang.

Wir zumeist gut situierten Katholiken im ziemlich gut situierten Deutschland helfen an manchen Stellen, weil es uns wichtig ist, Mitmenschen in verschiedenen Notlagen nicht „links liegen zu lassen“. Die Haltung der Solidarität gehört wesentlich zum Christsein.

Der Ursprung von Adveniat lag in der gleichen Haltung, geschah aber „andersherum“. Dazu ist auf der Internet-Seite von Adveniat zu lesen:

„Im Hungerwinter 1946/1947, als in Deutschland die Menschen zu Hunderttausenden verhungerten, erfroren oder an durch das Elend bedingten Krankheiten zugrunde gingen, erschütterten die Nachrichten und Bilder dieses Massensterbens auch das ferne Lateinamerika. Dort sammelten die lutherische und die katholische

Kirche für die hungernden Kinder und alten Menschen in Deutschland.

Diese Hilfe von ‚drüben‘ wurde nicht vergessen – auch nicht, als hierzulande Ende der 1950er Jahre die Not überwunden war. Mehr und mehr Deutsche konnten einen Teil des Lohnes bzw. ihrer Rente für einen guten Zweck hergeben. Doch bis 1961 gab es kein Hilfswerk, das sich den pastoralen Anliegen der Katholiken in Lateinamerika annahm.

Der Kölner Erzbischof Kardinal Josef Frings und sein Generalvikar Joseph Teusch reagierten mit einer Initiative zugunsten der Kirche in Lateinamerika und gewannen einen Dritten dafür: Franz Hengsbach, den Bischof des jungen Bistums Essen. Er schlug am 30. August 1961 der Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz eine ‚besondere Kollekte‘ für Lateinamerika vor, die zu Weihnachten in allen

„Der Rhythmus des Konsums, der Verschwendung und der Veränderung der Umwelt hat die Kapazität des Planeten derart überschritten, dass der gegenwärtige Lebensstil nur in Katastrophen enden kann.“
Papst Franziskus



Kirchen in der Bundesrepublik und in Westberlin gehalten werden sollte.

Der Erfolg dieser ersten Kollekte bewirkte, dass die Bischöfe auch in den Folgejahren zu Weihnachten die Lateinamerika-Kollekte ansetzten. 1969 machten die Bischöfe es dann offiziell. Aus den zunächst einzelnen Kollekten war damit ein weiteres weltkirchliches Werk entstanden: Adveniat.“

Aus meinen Begegnungen im mittelamerikanischen Guatemala kann ich diese Wahrnehmung bestätigen. Und auch das „Ankommen“ von Unterstützung aus Europa.

In der Pfarrei „Unbefleckte Empfängnis“ in La Reforma, Bistum San Marcos, bestehen die Gemeinderäume größtenteils aus Provisorien. Das hindert die Kirchengemeinde jedoch nicht, sich auch um soziale Belange zu kümmern: Sie betreibt auf dem Pfarrgelände eine physiotherapeutische Praxis, um derartige Hilfe auch den Ärmern zugänglich zu machen, die sie in einer „normalen“, kommerziellen Praxis nicht bezahlen könnten. Bei meinem Aufenthalt in dieser Pfarrei im Januar 2023 stand – als erster Teil des im Bau befindlichen Gemeindezentrums – die neue Physiotherapie kurz vor der Fertigstellung, zu einem großen Teil finanziert durch Spenden aus Europa.



„In Ländern Lateinamerikas und der Karibik leben große Teile der Bevölkerung nach wie vor in Armut. In den Staaten, die sich in den letzten Jahren wirtschaftlich entwickelt haben, geht die Schere zwischen einer kleinen Gruppe Reicher und einer größer werdenden Gruppe Armer immer weiter auseinander. Die wirtschaftliche Entwicklung geht an weiten Teilen der Bevölkerung vorbei. Gerechtigkeit für alle Menschen und besonders für die Armen ist noch lange nicht erreicht.“ Soweit Adveniat.





CARITAS

Unter „Caritas“ können sich hierzulande ziemlich viele Menschen etwas vorstellen – der Caritas-Verband ist durch seine Einrichtungen präsent, das Symbol, das „Flammenkreuz“ ist zu sehen an Gebäuden und Einrichtungen, auf Autos. Die Caritas kommt auch mal in den Nachrichten vor – etwa mit der Stellungnahme zu einem sozialpolitischen Thema oder mit einem Spendenaufruf. Es gibt die Sammlungen im Frühjahr und im Herbst, wenn auch kaum noch als Straßensammlung. Es gibt sogar vereinzelt, wenn jemand um eine Hilfeleistung angegangen wird, aber nicht helfen möchte, die Redensart: „Ich bin doch nicht die Caritas!“

Also: Caritas als Sozialdienst der katholischen Kirche – das ist leidlich bekannt. Aber wer ist das: „die Caritas“?

Gegründet wurde sie als „Charitasverband für das katholische Deutschland“ am 9. November 1897 in Köln durch eine

Gruppe katholischer Sozialreformer. Das Ziel war, für Menschen in Not verschiedene katholische Hilfsangebote zu vereinen. Es ging damals um Saisonarbeiter, Seeleute, geistig und körperlich Behinderte, aber auch um Wohnsitzlose und Alkoholiker. Bald entstanden verschiedene Einrichtungen wie Kindergärten und Bildungsstätten für Fürsorgeerziehung und Krankenpflege, Wohnheime für junge berufstätige Frauen. Später, in den 1920er Jahren, bildete sich ein ganzes Netz von Ausbildungsstätten für soziale Berufe.

Während der nationalsozialistischen Diktatur in Deutschland blieb der Caritasverband arbeitsfähig, wurde aber kontrolliert und eingeengt. Nach dem Krieg konnte er seine Tätigkeit in vollem Umfang wieder aufnehmen und wurde in der Notzeit der Nachkriegsjahre zu einem wichtigen Vermittler von Hilfen aus dem Ausland und bei der Familienzusammenführung. Zur Zeit der deutschen Teilung





und der sozialistischen Diktatur im Osten leistete der Caritasverband über ein Büro im St.-Hedwigs-Krankenhaus in Berlin auch dort Hilfe und unterstützte den Wiederaufbau kirchlicher Strukturen, inoffiziell geschätzt für die soziale Arbeit vor Ort – und für die Beschaffung von Devisen.

1990 wurde der Wiederaufbau der ost-deutschen Caritasverbände als rechtlich eigenständiger Vereine abgeschlossen.

Heute bietet der Caritasverband für das Bistum Erfurt vielfältige Dienste an: Beratungen für verschiedenste Lebensbereiche, Betreuung in Kindergärten, durch Pflegedienste, in Seniorenheimen und Palliativeinrichtungen, im Tagestreff mit Suppenküche ...

Oft wird davon gesprochen, dass Sozialverbände wie die Caritas „vom Staat finanziert werden“. Daran ist richtig, dass viele soziale Dienste inzwischen in Deutschland gesetzlich geregelt sind, einschließlich der Finanzierung über Versicherungen oder Zuschüsse. Wenn ein Sozialdienst diese Dienste übernimmt, dann werden sie entsprechend vergütet.

Aber getreu ihrem Auftrag „Not sehen und handeln!“ kümmert sich die Caritas immer wieder auch um neu entstehende Notlagen und Bedürfnisse – oft bevor „der Staat“ sie im Blick hat und regelt. So war das von Anfang an. Jüngstes Beispiel in Thüringen ist das Caritas-Hospiz „Mutter Teresa“ in Heiligenstadt, das im August 2024 eingeweiht wurde und speziell für schwerstkranke junge Erwachsene gedacht ist.

Natürlich werden solche Projekte auch mit öffentlichen Geldern teilfinanziert,

aber es bleibt jeweils ein erheblicher Eigenanteil zu erbringen. Deshalb bittet die Caritas bei der Frühjahrs- und der Herbstsammlung und bei Kollekten um großzügige Spenden: „Not sehen und handeln!“



SEGEN BRINGEN – SEGEN SEIN: DIE STERNSINGER

Nach dem Zeugnis des Matthäus-Evangeliums kehrten die Sterndeuter, die den „neugeborenen König der Juden“ gesucht und schließlich gefunden und verehrt hatten, „auf einem anderen Weg heim in ihr Land“.

Wann und wie der Brauch des Sternsingers entstanden ist, lässt sich nicht genau fassen – aber naheliegend ist der Gedanke, dass die „Drei Könige“ nicht geschwiegen haben von der Geburt des Retters, sondern diese frohe Botschaft verbreitet haben.

„Den Segen von der Krippe bringen“ – am Beginn des neuen Jahres – und dafür auch ein Dankeschön bekommen, als kleine Spende, als Süßigkeiten: das ist wohl der ursprüngliche Beweggrund des Sternsingers.

Ein zweiter Impuls für das heutige Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ stammt aus dem 19. Jahrhundert.

Durch die sich entfaltende Missionstätigkeit der Kirche auf fernen Kontinenten gelangten auch Berichte über die Nöte von Kindern, insbesondere aus China, nach Europa. Ein französischer Bischof münhte



sich daraufhin um Hilfe; er gründet 1843 das „Werk der heiligen Kindheit“. In Aachen erfährt die 16jährige Auguste von Sartorius von diesem Verein. Mit Hilfe ihres Kaplans gelingt es, schließlich viele Kinder und Jugendliche für das Anliegen der Kinder-Nothilfe zu gewinnen; das „Werk der heiligen Kindheit“, auch „Kindheit-Jesu-Verein“ genannt, wird 1856 in Aachen gegründet.

Das Besondere am Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ ist also, dass Kinder für Kinder aktiv geworden sind.

So ist auf der Internet-Seite des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“ zu lesen:

DIE STERNSINGER – DAS SIND ...

Die Sternsinger – das sind tausende Mädchen und Jungen, die sich rund um den Dreikönigstag bei Schnee und Kälte in königlichen Gewändern auf den Weg machen, Gottes Segen zu den Menschen bringen und Geld für Kinder in Not sammeln.

Die Sternsinger – das sind viele tausend Kinder und Erwachsene, die das ganze Jahr über mit ihrem Einsatz in die weltkirchliche Arbeit in Deutschland hineinwirken und sich für Frieden und Gerechtigkeit für Kinder in der Welt einsetzen.

Die Sternsinger – das ist auch das Hilfswerk hinter der Aktion, das dafür Sorge trägt, dass die den Sternsingern anvertrauten Spenden über fachkundig begleitete Hilfsprojekte bedürftigen Kindern in der Welt zugutekommen. Unsere Partner dabei sind vor allem die Ortskirchen in Afrika, Asien, Ozeanien, Lateinamerika und im Vorderen Orient.

Hier in Deutschland initiieren, begleiten und bündeln wir die vielen Aktivitäten von Gruppen, Schulen und Gemeinden. Wir vermitteln dazu gerne Projektpartner-

schaften, leiten die Spenden zügig und unbürokratisch weiter und stellen so eine nachhaltige Förderung unserer Projekte weltweit sicher.

Damit schlagen wir eine Brücke von Deutschland in die Welt. Die Brücke heißt „Kinder helfen Kindern“. Sie ist keine Einbahnstraße: Kinder hierzulande helfen mit vielfältigen Aktionen und ermöglichen dadurch dringend notwendige Kinder-Hilfsprojekte. Unsere Hilfsaktionen und Projekte verstärken die Eigeninitiative vor Ort und zielen darauf, dass Kinder heute und morgen leben können.

In der Pfarrei Sankt Stefan wird die Sternsinger-Aktion in Sonneberg seit einigen Jahren als ökumenisches Schulprojekt organisiert und erreicht so Menschen weit über die eigene Ortsgemeinde hinaus.

An der Sternsingeraktion 2025 waren ca. 20 Kinder, Jugendliche und Erwachsene beteiligt. 2.490,95 € an Spenden für die verschiedenen Projekte konnten dabei gesammelt werden.

Pfarrer im Ruhestand Winfried Mucke



ORGEL-GESPRÄCHSKONZERT 13. JULI 2025

ALBERT SCHWEITZER, DER THEOLOGE UND PHILOSOPH (1875-1965)

Wir veröffentlichen hier Ausschnitte aus den Moderationstexten zum Konzert. Daneben wurden Bilder und Filmausschnitte von Albert Schweitzer gezeigt.

HERZLICH WILLKOMMEN

Liebe Gäste, Paolo Oreni und ich heißen Sie ganz herzlich willkommen zum zweiten von drei Orgel-Gesprächskonzerten im Albert-Schweitzer-Gedenkjahr. Wir feiern den 150sten Geburtstag Albert Schweitzers und seinen 60sten Todestag.

Deshalb möchten wir Ihnen 2025 in den Sonneberger Orgel-Gesprächskonzerten drei Facetten dieses universalen und genialen Menschen Albert Schweitzer näherbringen: Beim letzten Konzert konnten Sie Albert Schweitzer als den Organisten, den Orgelbau-Fachmann, den Schöpfer des Standard-Werks über Johann Sebastian Bach kennenlernen. Heute wollen wir Albert Schweitzer als dem Theologen und Philosophen begegnen. Und im dritten Konzert am 7. September werden wir uns dann mit dem Albert Schweitzer beschäftigen, den Sie vielleicht am ehesten kennen: Albert Schweitzer, den Urwald doktor, Gründer des Hospitals in Lambarene.

Albert Schweitzer kommt in diesen Konzerten immer wieder (...) auch selbst zu Wort mit Ausschnitten aus dem Dokumentarfilm „Albert Schweitzer“ aus dem Jahr 1956, für den er selbst den Text geschrieben und gesprochen hat. Dieser Film gewann 1957 den Oscar für den besten Dokumentarfilm.

Albert Schweitzer hat sich sein Leben lang um die Orgel verdient gemacht. Er war

ein gefragter Organist und hat sowohl ein Standardwerk über den Orgelbau wie eines über Johann Sebastian Bach geschrieben. Deshalb spielen natürlich in unseren drei Jubiläumskonzerten Bachs Werke immer eine Rolle.



ALBERT SCHWEITZER, DER THEOLOGE UND PHILOSOPH

Albert Schweitzer studierte nach seinem Abitur 1893 zunächst Theologie und Philosophie an der Universität Straßburg. 1899 wurde er mit der Dissertation „Die Religionsphilosophie Kants von der Kritik der reinen Vernunft bis zur Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft“ zum Dr. phil. promoviert. 1901 folgte dann seine zweite Dissertation zum Lic. theol., die später in der zweiten Fassung unter dem Titel „Geschichte der Leben-Jesu-Forschung“ erschien. Daneben studierte er Orgel bei Charles-Marie Widor in Paris.

Seit 1898 war er an der Nikolauskirche in Straßburg Vikar. 1902 schließlich habilitierte er sich in Evangelischer Theologie mit der Schrift „Das Messianitäts- und Leidensgeheimnis. Eine Skizze des Lebens Jesu“ und wurde Dozent für Theologie an der Universität Straßburg.



1912 wurde er als Arzt approbiert und ihm der Titel eines Professors für Theologie verliehen. 1913 folgte dann seine dritte, die medizinische Doktorarbeit mit dem Titel „Die psychiatrische Beurteilung Jesu: Darstellung und Kritik“.



DIE ETHIK VON DER EHRFURCHT VOR DEM LEBEN

»Ehrfurcht vor dem Leben« und »Lambaréné«. 60 Jahre nach Albert Schweitzers Tod verbinden viele Menschen diese beiden Begriffe noch immer mit ihm.

Doch was bedeuteten diese Begriffe eigentlich für den berühmten Philosophen, Theologen, Arzt und Musiker? Bezüglich der Ehrfurcht vor dem Leben könnte man in einer ersten Annäherung wie folgt antworten: Sie war für ihn ein so tief und so weitreichend wie noch nie durchdachtes akademisch-philosophisches Konzept der Ethik. Zugleich war sie für ihn aber auch eine Art Lebensmotto, das allerdings weitaus mehr leistete, als die eigene Einstellung zur Welt allein mit Worten zu beschreiben. Ein »Mehr«, das vor allem dann in den Blick gerät, wenn Schweitzers Wirken in seinem Spital in »Lambaréné« stärker ins Sichtfeld rückt.

Im Jahr 1986 begann sich Walter Munz, ein ehemaliger ärztlicher Mitarbeiter Schweitzers und späterer Leiter des Spitals in Lambaréné, verstärkt zu fragen, wel-

che Erinnerungen eigentlich Menschen an Albert Schweitzer hatten, denen der »Grand Docteur« (der »große Arzt«) in nahezu beispielloser Weise mehr als die Hälfte seines Lebens aufopferungsvoll helfend gewidmet hatte. Als Ergebnis einer mehrjährigen Beschäftigung mit dieser Frage erschien im Jahr 1991 Munz' Buch »Albert Schweitzer im Gedächtnis der Afrikaner und in meiner Erinnerung«, aus dem im Folgenden einige bedeutende Passagen zitiert werden sollen. Bedeutend vor allem deshalb, weil darüber Albert Schweitzers Auffassung der Ehrfurcht vor dem Leben sehr klar in den Blick gerät.

<https://albert-schweitzer-stiftung.de/aktuell/albert-schweitzers-ehrfurcht-vor-dem-leben#:~:text=Im%20Jahr%201986%20begann%20sich%20Walter%20Munz,%20ein>



DIE TIERE SIND EURE BRÜDER UND SCHWESTERN

„Bereits im Jahr 1986 traf Walter Munz an einem späten Abend auf Tonda Emil, den ehemaligen Nachtwächter auf dem Weg ins Dorf der Leprakranken, das zum Spital gehörte. Als Munz während des Aufeinandertreffens damit begann, eine Wand voller Nachtfalter, Gottesanbeterinnen, Käferchen und Mücken mit seiner Taschenlampe anzuleuchten und genauer zu betrachten, ergab sich folgendes Gespräch:



»Tonda, hast du die vielen Tiere gesehen, wie schön sie sind?' 'Den Dreck da? Schlecht ist das! Morgen früh muss ich die ganze Wand abwaschen, damit sie wieder sauber ist.' 'Aber das ist kein Dreck!

Schau, wie zart die Flügelchen sind mit ihren Farben und die schönen Fühler und die Beine.' 'Ich sehe nicht, dass das schön sein soll.' 'Komm nur Tonda, schau genau hin.'« Erst nach einer Weile stieß Tonda, wie Walter Munz berichtet, »einen heiseren, unartikulierten und langen Schrei aus: 'Oh, jetzt sehe ich, dass du die gleiche Familie bist mit dem Grand Docteur. Du hast das gleiche Blut. Auch er hat uns gesagt: Die Tiere sind eure Brüder und Schwestern. Er hat gesagt, dass sogar die Mücke, die mich in den Arm sticht, meine Schwester ist, und sie müsse stechen, um zu essen. Die Mücke kann nicht anders. Und er hat gesagt, sogar die Ameisen, die über unseren Weg ihre Straße machen, sind unsere Brüder. Wir durften sie nicht zerstampfen, sondern mussten darüberspringen oder warten, bis die Ameisen weg waren.

Oh, der Grand Docteur! Er sagte, dass auch die Bäume unsere Brüder sind, und das Unkraut auch. Beim Jäten durften wir nicht einfach mit dem Buschmesser das Unkraut von der Wurzel abhauen, nein, wir mussten es mit der Wurzel langsam aus der Erde ziehen und dorthin bringen, wo es vielleicht weiterwachsen konnte, weit weg vom Garten. – Das haben wir aber nicht immer getan.«“

<https://albert-schweitzer-stiftung.de/aktuell/albert-schweitzers-ehrfurcht-vor-dem-leben#:~:text=Im%20Jahr%201986%20begann%20sich%20Walter%20Munz,%20ein>



ER PFLEGTE ALLE, SGAR DIE TIERE UND DIE PFLANZEN

„Ein sehr eindrucksvolles Gespräch führte Walter Munz auch mit Massandi Joseph, der jahrzehntelang als Koch im Spital gearbeitet hatte und der mit zunehmender Begeisterung Folgendes über den Grand Docteur erzählte: »Er pflegte alle – die Akele, die Galoa, die Mitsogho, die Fang [verschiedene Volksstämme im heutigen Gabun] ... Er hat uns alle gepflegt, sogar die Katholiken, sogar die Protestanten und die Heiden, die Schwarzen und die Weißen, sogar die Tiere und die Pflanzen. Er machte keinen Unterschied! [...]

Der Grand Docteur schlug keine Mücke tot. Er sagte, die Mücke ist von Gott gemacht, alle Dinge hat Gott hervorgebracht, sogar die Pflanzen des Waldes, sogar das Stachelschwein – es kommt aus dem Wald heraus und es geht in den Wald zurück – wir müssen es lassen.

Eines Tages kam der Doktor aus seinem Haus. Ich sah eine Mücke auf seiner Schulter und schlug auf sie. Der Doktor sagte: Halt, was machst du da? Du schlägst die Mücke tot, aber du – von was lebst du? Du isst, du trinkst. Schau, die arme Mücke kam auch nur zum Essen zu mir.«

Und weiter: »Eines Tages begegnete Schweitzer dem Schreiner von Monsieur Foing in Atadie und seinem Buben. Dieser



hatte einen jungen Vogel in der Hand. Der Grand Docteur stellte sich vor die beiden hin und wandte sich an den Vater: 'Wer ist der Vater dieses Knaben?' 'Ich habe ihn in die Welt gesetzt.' 'Dann gehört der Knabe also dir?' 'Ja.' 'Gut. Jetzt kommt ein Fremder, der nimmt dein Kind, geht weg mit ihm und lässt dich allein. Bist du dann zufrieden?' 'Nein.' 'Und wie geht es jetzt dem Vogelvater? Er hatte ein Kind. Dann kam dein Sohn und hat es ihm weggenommen. Jetzt weint der Vogelvater nach seinem Kind. Ist das gut?'«

Und schließlich: »Man brachte oft lebende Tiere ins Spital zum Verkaufen: kleine Krokodile mit zusammengebundenen Schnauzen, Schimpansenkinder ihrer getöteten Mütter, große Wasserschildkröten, Antilopen mit verschnürten Beinen, Stachelschweine, Schuppentiere und viele andere. Wenn diese Tiere wieder gesund waren, wollte der Doktor ihnen immer wieder die Freiheit schenken. [...]

Er hat sogar Pflanzen behandelt. Vor vielen Jahren hat der Blitz in diesen Mangobaum geschlagen und einen der zwei Stämme dicht über ihrer Teilung getroffen und geknickt. Das Regenwasser drang dann ins Holz und ließ es faulen. Da hat der Grand Docteur zu mir gesagt: Massandi, der Mangobaum bei den Antilopen ist krank, wir müssen ihn pflegen. Ich holte die Leiter, und Schweitzer stieg hinauf und verband die Wunde am Baum. Er schüttete zuerst etwas Erde auf das Holz und goss dann eine Kappe aus Zement darüber und formte sie gut mit den Händen.«“

<https://albert-schweitzer-stiftung.de/aktuell/albert-schweitzers-ehrfurcht-vor-dem-leben#:~:text=Im%20Jahr%201986%20begann%20sich%20Walter%20Munz,%20ein>

LAMBARENE: „DIE IMPROVISATION“ DER ETHIK DER EHRFURCHT VOR DEM LEBEN

„Wie Walter Munz in seinem Buch berichtet, bezeichnete Albert Schweitzer sein Spital einmal selbst als »die Improvisation seiner Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben«. Eine Improvisation, mit der er herausfinden wollte, »ob eine friedliche Gemeinschaft aller Kreatur auf der Erde möglich sei, ob die Ehrfurcht vor dem Leben eine tragfähige Grundlage sei und ob sie sich bewähre in der Wirklichkeit mit allen ihren Nöten und Freuden.«



Tonda Emils und Massandi Josephs Aussagen zeigen in Ansätzen deutlich: Seinem Anspruch, in Lambaréné seine in zahlreichen Schriften theoretisch begründete Ethik in die Praxis umzusetzen, scheint Albert Schweitzer wohl weitestgehend gerecht geworden zu sein.“

<https://albert-schweitzer-stiftung.de/aktuell/albert-schweitzers-ehrfurcht-vor-dem-leben#:~:text=Im%20Jahr%201986%20begann%20sich%20Walter%20Munz,%20ein>

Albert Schweitzer gelang es, seine Ethik von der Ehrfurcht vor jedem Leben in die Praxis umzusetzen. Alles, was lebt, verdient Ehrfurcht. Ganz unabhängig, ob es menschliches, tierisches oder pflanzliches Leben ist: Albert Schweitzer behandelte



alle gleich ohne Wertunterschied. Wir könnten sagen: eine ins Grenzenlose erweiterte Verantwortung für alles, was lebt.

Für ihn war nicht etwa die unterschiedliche Leidensfähigkeit eines Wesens von Bedeutung – sein Handeln wurde bestimmt von der bekannten Formel „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“ Für uns bedeutet das: unser eigenes Leben unterscheidet sich in keiner Weise von allem anderen Leben. Wir werden nur eine Zukunft haben, wenn wir das Leben selbst ins Zentrum rücken und die Erkenntnis zum Maßstab unseres Handelns machen, dass wir allem das gleiche Daseinsrecht zugestehen.



JEDER KANN SEIN LAMBARENE HABEN

Albert Scheitzers Auffassung von der Ehrfurcht vor dem Leben ist kein Theoriegebilde – sie ist ein handlungspraktischer Ansatz der alltäglichen Zuwendung zu jedem hilfsbedürftigen Leben, mit dem Ziel, es zu erhalten und so gut es geht zu fördern.

Deshalb ist die Ehrfurcht vor dem Leben auch heute der unverzichtbare ethische Ansatz, um die Probleme unserer Zeit und der Zukunft zu meistern und uns der

Verantwortung für alles, was existiert, zu stellen.

Je mehr Menschen sich dazu entscheiden, Albert Schweitzer wenigstens ein Stück weit auf dem von ihm eingeschlagenen Weg zu folgen, desto wahrscheinlicher ist es, dass Frieden in der Welt wird. Wenn ich mich um eine friedliche Gesinnung bemühe, werde ich zum Vorbild verantwortungsvollen Handelns zum Wohl der Schöpfung. Deshalb ist Albert Schweitzer heute ein Appell an uns, der oft vorherrschenden Gedankenlosigkeit vieler Menschen vorzubeugen.

Dass es dazu nicht zwingend notwendig ist, nach Afrika zu reisen und ein Spital zu gründen, betonte schon Albert Schweitzer mit den Worten: »Es gibt nicht nur ein Lambaréne, jeder kann sein Lambaréne haben.«



ORGEL-GESPRÄCHSKONZERTE

Liebe Gäste, wir sind schon fast am Ende unseres heutigen Orgel-Gesprächskonzerts angekommen. Nachdem wir am 30. März den Organisten, Bach-Kenner und Orgelfachmann Albert Schweitzer kennengelernt haben, sind wir heute Albert Schweitzer als dem Theologen und Philosophen begegnet, bevor wir ihm am 7. September als dem Urwald-Doktor über den Weg laufen werden, oder wie die Afrikaner ihn nannten: dem Grand Docteur.



ZWEI DOKTORES AUS AFRIKA

Am 7. September werden wir mit dem dritten Orgel-Gesprächskonzert nicht nur dem Grand Docteur erneut begegnen, sondern zugleich einen anderen Doktor, nämlich einen der Theologie, aus Afrika bei uns begrüßen: unseren neuen Pfarrer Pater Dr. Stanley Ekwugha.

ABSCHIED

Von einem anderen Theologen verabschieden wir uns heute und wollen ihm Danke sagen. Unser Pfarrer Winfried Mucke geht zum Ende des Monats mit 70 Jahren in den Ruhestand.

Da es heute schon einige Grußworte dazu gab, wollen wir ihm hier lieber mit einigen anderen, immateriellen Geschenken danken. Denn, wenn man umzieht, kann man neue materielle Geschenke nicht gut gebrauchen bei all den Dingen, die mit umziehen müssen.

Unser erstes Geschenk ist zwar materiell, aber trotzdem sehr vergänglich. Und Sie alle können es genießen. Wer heute schon beim Abschiedsgottesdienst von Pfarrer Mucke war, hat es bereits bekommen. Allen andern verteilen wir es jetzt zum Genuss. *(Hier wurden Pralinen mit dem Logo der Pfarrei Sankt Stefan verteilt.)*

Das zweite Geschenk ist ein musikalisches. Paolo Oreni wird zu drei Liedern aus dem Gotteslob improvisieren, die zu Winfried

Mucke passen sollten und drei Themen seines Lebens ansprechen. Winfried Mucke war Priester in der Nachfolge Jesu. Zugleich war er auch leibhaftiger Pilger, zum Beispiel bei der jährlichen Magdeburger Fußwallfahrt. Deshalb unser erstes Lied: „Pilger sind wir Menschen“ (Gotteslob 820). Winfried Mucke ist als Pilger nicht irgendjemandem nachgefolgt, sondern Jesus Christus. In der Feier der Sakramente konnte er ihm immer wieder nahe sein. Unser zweites Lied deshalb: „Gelobt seist du, Herr Jesus Christ“ (Gotteslob 375). Und schließlich haben nicht nur wir, sondern er selbst allen Grund, Danke zu sagen. Deshalb: „Ein Danklied sei dem Herrn“ (Gotteslob 382).



Bevor Sie in diesen musikalischen Geschenk-Genuss kommen, soll aber als drittes Geschenk ein letztes Mal Albert Schweizer zu Wort kommen. Diesmal mit einem Ausschnitt aus einem von einer Mitarbeiterin in Lambaréné in den Jahren 1930 bis 1935 gedrehten Film. Ihnen werden sicher einige Assoziationen zu Winfried Mucke einfallen. Ich bedanke mich schon jetzt für Ihr Kommen und freue mich, Sie beim dritten Albert-Schweitzer-Konzert am 7. September wieder begrüßen zu können.

Christian Beck



Auf diesen Seiten sehen Sie Bilder vom Sonneberger Demokratiefest am 20. Juni und von der Kirche Kunterbunt zum Motto „Hier spielt die Musik“ am 22. Juni.







Auf diesen Seiten sehen Sie Bilder von der Religiösen Kinderwoche (RKW) vom 30. Juni bis 4. Juli zum Thema „Herzenssache – Die Psalmen-RKW“ (vgl. dazu den Artikel auf S. 27-29).









Auf diesen Seiten sehen Sie Bilder vom Binden der Kräutersträuße zum Fest Maria Himmelfahrt in Hildburghausen und von der Kirche Kunterbunt zum Thema „mutig“ am 24. August im Abenteuerland Mönchsberg.





BACKEN – TEILEN – GUTES TUN

SOLIBROT-AKTION AN DER GEMEINSCHAFTSSCHULE SCHALKAU

**Von März bis Juni 2025
stand der Religionsunterricht
in Schalkau ganz unter dem
Zeichen der Solibrot-Aktion vom
Hilfswerk Misereor.**

Misereor tritt für die Schwachen und Benachteiligten ein – dabei spielen Religion, Herkunft, Hautfarbe und Geschlecht keine Rolle. Seit sechs Jahrzehnten unterstützt Misereor Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika in ihrem Kampf für gerechte Lebensbedingungen und hilft ihnen, sich aus Armut und Not zu befreien.

Durch die Solibrot-Aktion erfuhren die Kinder und Jugendlichen ganz praktisch, dass sie einen Beitrag leisten können, um benachteiligten Mädchen und Jungen ein besseres Leben zu ermöglichen. Die Schülerinnen und Schüler haben in dieser Zeit den Blick neugierig in die weite Welt gerichtet. Es wurde deutlich, dass es für viele Kinder im Süden der Welt nicht selbstverständlich ist, sich jeden Tag satt zu essen. Die gesundheitlichen Folgen von Hunger und Mangelernährung sind aber gerade für Kinder und Heranwachsende fatal: Weltweit hungern rund 820 Millionen Menschen; alle fünf Sekunden stirbt ein Kind an Unterernährung und ihren Folgen.

Die Schüler der Schalkauer Schule haben selbst das Projekt ausgewählt, das sie mit dem Erlös ihrer Aktion unterstützen wollen: Das Rescue Dada Centre in Nairobi, der Hauptstadt Kenias, wird zum Anker und zeitweiligen Zuhause für Mädchen, die es auf die Straße verschlagen hat. Die Mädchen finden im Zentrum ein Dach über dem Kopf, ein eigenes Bett, Spielsachen, Gesundheitsfürsorge, Lernmöglich-

keiten und vor allem: Zuwendung. Nach einem Jahr der Stabilisierung und Förderung bemüht sich das Zentrum, sie entweder in die eigene Familie zurückzuführen oder an liebevolle Pflegeeltern zu vermitteln.

Durch die Unterstützung der ortsansässigen Bäckerei Schmidt in Schalkau verlief die Aktion Solibrot absolut reibungslos. Die Schüler sammelten in allen Schulklassen die Solibrot-Bestellungen ein, unterstützt durch die Schulpfarrerinnen Christian Fischer-Kunz und Gemeindereferent Christian Beck. Die Bäckerei hat die gewünschte Anzahl Brote gebacken, und dann wurden sie an den vorgesehenen Terminen von Pfarrsekretärin Maria Lorenz beim Bäcker abgeholt und durch die Religionsschüler in alle Klassen verteilt. Insgesamt wurden 126 Brote verkauft. Für Misereor, und damit für die Straßenmädchen in Nairobi kamen 246,00 € zusammen.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die so tatkräftig mitgewirkt haben.

Maria Lorenz





HERZENSSACHE – DIE PSALMEN-RKW

In der ersten Ferienwoche der Sommerferien waren die Räumlichkeiten der Katholischen Kirche Sankt Elisabeth in Eisfeld gefüllt mit Kinderlachen, Gesprächen, Gesang und Kreativität. Hier fand die Religiöse Kinderwoche (RKW) 2025 statt. Wir haben uns eine ganze Woche mit den Psalmen beschäftigt.

Das Buch der Psalmen bietet einen reichen Schatz an Lebensbeschreibungen und Gefühlsausdrücken, die unsere Kinder aus ihrem eigenen Leben kennen. In den fünf Tagen der Religiösen Kinderwoche erfuhren die Kinder zum einen interessante Hintergründe zur Herkunft der Psalmen und der besonderen Weise, sie zu

beten, und hatten zum anderen die Möglichkeit, Psalmen auf kreative und spielerische Weise zu entdecken, zu verstehen und in ihre eigene Lebenssituation zu übertragen. Dabei stand täglich ein anderes Gefühl im Fokus. Für die Kinder wurde deutlich, dass alle Gefühle einen Platz haben und sie sich mit ihren Gedanken an Gott wenden können. Psalmen als zeitlose und ausdrucksstarke Gebete können hierzu eine Hilfe sein. Sie werden zu lebendigen Begleitern für den Alltag, die durch alle Lebenslagen führen und eine tiefere Verbindung zu Gott und den eigenen Gefühlen herstellen.

TAG 1: WENN MEIN HERZ KLOPFT



Der erste Tag der RKW ist immer der aufregendste Tag, weil alle sich erst einmal kennenlernen und auf das Neue einlassen müssen. Das heißt, hier ist man schon mit ganz vielen Gefühlen konfrontiert gewesen: Vorfreude, Befürchtungen, Aufregung, vielleicht auch Ängste. Das alles greift Psalm 23 auf. Wir haben viele Spiele zum Kennenlernen im Freien gemacht. Die Itzquelle in Stelzen lud uns zu erfrischenden Wasserspielen ein, so wie es im Psalm heißt: „Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.“ (Psalm 23,2)



TAG 2: WENN MEIN HERZ LACHT

An diesem Tag stand die Freude als Gefühl im Vordergrund. Das große Halleluja (Psalm 150) war unser Thema an diesem Tag. Wir lernten die verschiedensten Formen von Beten, zum Beispiel singen, tanzen, musizieren und sprechen. Alles, was Freude bereitet, war an diesem Tag angesagt. Deshalb fuhren wir mit der Thüringer Bergbahn von Cursdorf über Oberweißbach und Lichtenhain nach Obstfelderschmiede und zurück und aßen leckeres Eis, weil es so unsagbar heiß war.



TAG 3: WENN MEIN HERZ ZERBRICHT



Diesen Tag verbrachten wir in Erfurt bei der Kinderwallfahrt im Dom und auf der Severi-Wiese und in der Severi-Kirche. Die Kinder hatten die Möglichkeit, sich an verschiedenen Stationen mit dem Thema Schuld, Reue und Versöhnung auseinanderzusetzen. Das alles finden wir im Psalm 51. Allerdings war auch Spaß dabei. Es gab eine überdimensionale Hüpfburg und natürlich Eis.

TAG 4: WENN MEIN HERZ SCHMERZT

„Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Psalm 22) Darin steckt ganz viel Trauer, Wut und Klage. Auch damit muss man im Leben umgehen lernen. Um das zu veranschaulichen, haben die Kinder Szenen des Psalms, wie den brüllenden Löwen, Hunde oder Stiere gezeichnet. Nachmittags haben wir uns die Veste Coburg angeschaut und bekamen eine Führung durch die eindrucksvollen Ausstellungen.



TAG 5: WENN MEIN HERZ DANKT



Der letzte RKW-Tag lud dazu ein, auf das Erlebte dieser Woche zurückzuschauen. Den Kindern wurde deutlich, dass Psalmen für jede Gefühlslage geeignet sind und helfen können, diese in Lob und Dank, aber auch in Klage und Reue vor Gott zu bringen. Mit Psalm 30 („Du hast mein Klagen in Tanzen verwandelt.“)

wurde auf die RKW mit Dankbarkeit zurückgeschaut. Aus einem Stein haben wir einen Briefbeschwerer gebastelt. Am Nachmittag haben wir uns die evangelische Kirche in Eisfeld angeschaut und durften mit Pfarrer Pospischil den Kirchturm besteigen und die herrliche Aussicht genießen.

Am auf die RKW folgenden Sonntag haben wir in Eisfeld einen RKW-Gottesdienst mit allen Helfern und der dortigen Gemeinde gefeiert. So hatten die Eisfelder auch die Möglichkeit ein kleines Bisschen teilzunehmen an dem großen Schatz der RKW. Wir danken ihnen, dass wir die RKW so spontan und problemlos in den Gemeinderäumen stattfinden lassen konnten. Alle Kinder der großen Pfarrei hatten somit die Möglichkeit an der RKW teilzunehmen.

Weitere Fotos von der RKW finden Sie auf den Seiten 22-23 dieses Gemeindebriefs.



Gemeinsam Auswege suchen

KRISENSEELSORGE

SEELSORGERLICHE GESPRÄCHE

In schwierigen Lebenssituationen kann es ratsam sein, sich bei jemandem auszusprechen („etwas von der Seele reden“), der viel Zeit und Einfühlungsvermögen mitbringt und gut zuhören kann. Seelsorger sind dafür prädestiniert, denn sie haben darüber hinaus auch noch Schweigepflicht. Auch für eine geistliche Begleitung stehen sie zur Verfügung. Nehmen Sie gerne Kontakt zu den Seelsorgern unserer Kirchengemeinde auf:

Gemeindereferent Christian Beck (Schwerpunkt: Krisenseelsorge):

christian.beck@bistum-erfurt.de; 0173 4198789

Diakon Alfred Trebes (Schwerpunkt: Klinikseelsorge):

irene.trebes@gmx.de; 09265 1551

UM EINANDER WISSEN

Öffentliche Feiern des Glaubens sollen wahrgenommen werden

Der Kirchortrat wünscht, dass zukünftig im Gemeindebrief ein Jahresrückblick veröffentlicht wird. Darin soll genannt werden, wer im Lauf eines Jahres getauft wurde, zur Ersten Heiligen Kommunion gegangen ist, die Firmung empfangen hat, kirchlich die Ehe geschlossen hat und auch, wer verstorben ist.

Veröffentlicht würden jeweils Name und Wohnort (ohne Adressen!) der betreffenden Personen und natürlich das Ereignis.

Das Anliegen ist, in der Gemeinde um einander zu wissen.

Die Veröffentlichung erfolgt nur in der gedruckten Ausgabe des Gemeindebriefes, nicht im Internet.

Bei einer solchen Veröffentlichung sind natürlich die Belange des Datenschutzes zu berücksichtigen.

Deshalb weisen wir hier ausdrücklich darauf hin, dass jedes Gemeindemitglied das Recht hat, der Veröffentlichung solcher persönlichen Ereignisse zu widersprechen: schriftlich, per E-mail oder telefonisch, jedoch nicht mit einer Nachricht auf dem Anrufbeantworter.

EIN BLICK VORAUS



GSG30 16. NOVEMBER

Einmal im Monat laden wir zu einer sehr stillen Form von Gottesdienst ein: 30 Minuten Gesang-Stille-Gebet. In sehr meditativer Atmosphäre in Sankt Leopold, Hildburghausen, können Sie in dieser Zeit abschalten vom Alltag. Der Ablauf führt Sie mehr und mehr hinein in die Stille und zu sich selbst: zwei Taizé-Gesänge, ein Psalm (nach jedem Vers wird ein Alleluja-Ruf gesungen), Gesang zur Entzündung der Osterkerze, kurzer Bibeltext, fünf Minuten Stille, Gesang zur Aufhebung der Stille, Fürbitten (nach jeder Bitte wird ein Kyrie-Ruf gesungen), Vaterunser, ein Gebet von Frère Roger Schutz (dem Gründer der Gemeinschaft von Taizé), zwei Taizé-Gesänge.

Sonntag, 16. November, 18.00 Uhr, Katholische Kirche Sankt Leopold, Seminarstraße 1, Hildburghausen



JESUS DER SEELSORGER. EINE NEUE, FASZINIERENDE UND ZEITGEMÄSSE SICHT AUF DEN MANN AUS NAZARET 8. OKTOBER

Jesus wird als alles Mögliche gesehen: Sohn Gottes, Messias, Exorzist, Wunderheiler u.v.m. Titel, die ihn uns weltfremd erscheinen lassen. Christian Beck präsen-

tiert Ihnen eine ganz andere Sicht auf Jesus von Nazareth. Man muss die Evangelien nur anders, symbolischer lesen, dann kommt ein Mensch zum Vorschein, der unsere heutige psychosomatische Sicht auf Krankheit vor 2000 Jahren bereits begründet hat. Spannend und bereichernd, eine Inspiration für unsere Zeit.

Mittwoch, 8. Oktober, 14.00 Uhr, Evangelisches Gemeindehaus, Kirchgasse 33, Gompertshausen

„Die meisten Menschen,
die nach einem Suizidversuch
gerettet wurden,
sind froh noch am Leben zu sein.“

ICH BRING MICH UM. ICH HALT DAS NICHT MEHR AUS. SUIZID UND SUIZIDPRÄVENTION 8. OKTOBER

Jedes Jahr nehmen sich in Deutschland 10.000 Menschen das Leben, ca. 100.000 versuchen es. Zum Vergleich: im Straßenverkehr sterben ca. 2.500 Menschen. Der Referent begleitet als Krisenseelsorger Menschen in suizidalen Krisen und kann Ihnen daher aus der Praxis Antworten geben auf Fragen wie: Warum tun Menschen das? Was steckt hinter dem Phänomen Suizid? Wie kann man ihn verhindern? Im Vortrag kommen auch Menschen selbst zu Wort, die sich das Leben genommen haben (anhand von Abschiedsbriefen) und Menschen, die es versucht haben.

Mittwoch, 8. Oktober, 18.30 Uhr, Katholische Kirche Sankt Elisabeth, Schalkauer Straße 23, Eisfeld





STERNENKINDER-BESTATTUNG 10. OKTOBER

Zweimal im Jahr bietet das Sternenkinder-Netzwerk Hildburghausen eine Feier in der Trauerhalle und am Sternen-



kindergrab auf dem Friedhof in Hildburghausen an. Sternenkinder sind todegeborene Kinder mit einem Geburtsgewichte unter 500 Gramm. Sie werden an einem besonderen Ort auf dem Friedhof gemeinschaftlich beigesetzt. Familien und Angehörige haben dabei die Möglichkeit zu trauern, Abschied zu nehmen und sich Worte der Ermutigung zusprechen zu lassen. Eingeladen sind auch alle, die ihre Solidarität bekunden wollen.

Freitag, 10. Oktober, 15.00 Uhr, Friedhof Hildburghausen (Trauerhalle), zeitgleich auch auf dem Friedhof Sonneberg

T



TRAINING EMOTIONALER KOMPETENZEN (TEK) AB 11. OKTOBER

In einer Zeit, in der Menschen mehr und mehr dazu neigen, ihre negativen Gefühle ungefiltert und lautstark zu äußern (auch im Internet), kann das Training Emotionaler Kompetenzen helfen, mit den eigenen, dadurch ausgelösten Gefühlen besser umzugehen. TEK ist das wohl erfolgreichste Trainingsprogramm zu einem besseren Umgang mit Stress und negativen Gefühlen. Es hilft, das Selbstwertgefühl zu steigern und das Leben ins Gleichgewicht zu bringen. Sie lernen dabei sieben wichtige Kompetenzen kennen, die für eine erfolgreiche Stress- und Emotionsregulation von Bedeutung sind: Muskelentspannung, Atementspannung, Bewertungsfreie Wahrnehmung, Akzeptieren & Tolerieren von Gefühlen, Effektive Selbstunterstützung (Steigerung des Selbstwertgefühls & Erlernen kontinuierlicher Selbstfürsorge), Analysieren von Gefühlen, Regulieren von Gefühlen.

Der Kurs umfasst vier Samstag im zweiwöchentlichen Abstand (jeweils 9.00-16.30 Uhr): 11. + 25. Oktober, 8. + 22. November.

Weitere Informationen unter www.beck-tek.de. Anmeldung bei TEK-Trainer Christian Beck: trainer@beck-tek.de, 01734198789.



INTERAKTIVE COMIC-LESUNG „ROSE + ROBERT – LIEBE IN ZEITEN DER KRIEGE“ MIT LILYA MATVEEVA UND DR. JOCHEN VOIT 29. OKTOBER

Die Comic-Autorin Lilya mag den alten Mann von nebenan. Er heißt Robert und erzählt ihr die Geschichte seiner Jugendliebe Rose. Fasziniert beginnt Lilya zu zeichnen: Eine Romanze aus der DDR der 1970er Jahre im Schatten des Eisernen Vorhangs. Über die unangepasste Rose, die ebenfalls das Zeichnen liebte, und Robert, der sie beschützte, als ein westdeutscher Schleuser sie in Lebensgefahr brachte. Die deutsch-deutsche Lovestory dreht sich nicht nur um Liebe, sondern auch um politische Haft in der DDR und die Situation im heutigen Russland. Dort war Lilya Matveeva für die Menschenrechtsorganisation Memorial aktiv, recherchierte zu politischen Häftlingen in der Sowjetunion. Als Russland die Ukraine überfiel, ging sie ins Exil nach Deutschland und schuf mit Jochen Voit, Leiter der Gedenk- und Bil-

dungsstätte Andreasstraße und Autor die Graphic Novel ROSE+ROBERT.

Die Veranstaltung wird in Kooperation mit der Katholischen Kirchengemeinde Sankt Stefan durchgeführt und ist Teil einer Veranstaltungsreihe der Stiftung Naturschutz Thüringen und des Thüringer Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.

Mittwoch, 29. Oktober, 19.00 Uhr, Katholisches Gemeindehaus Sankt Stefan, Rathenaustraße 9, Sonneberg



100 JAHRE KREUTZBACH-SAUER ORGEL IN ST. PETER SONNEBERG

Festprogramm in der Stadtkirche

Freitag, 31. Oktober, 18.00 Uhr:

Musikalischer Festgottesdienst zur Orgelweihe mit der Regionalbischöfin Frau Dr. Friederike Spengler sowie den Kantoreien Sonneberg und Waiblingen, Leitung: Martin Hütterott und Immanuel Rößler

Samstag, 1. November, 17.00 Uhr:

Festkonzert – Wolfgang Amadé Mozart (1756-1791): Missa Nr. 14 in C, KV 317 (Krönungsmesse), Franz Xaver Brixl (1732-1771): Konzert für Orgel und Orchester Nr. 1 in D mit den Kantoreien Sonneberg und Waiblingen sowie dem Sonneberger Kammerorchester, Orgel: Martin Hütterott, Leitung: Immanuel Roessler und Martin Hütterott



Sonntag, 2. November, 9.30 Uhr:
Gottesdienst mit festlicher Orgelmusik – Max Reger (1873-1916): Introduktion und Passacaglia in d-moll mit Martin Hütterott an der Orgel

Sonntag, 9. November, 17.00 Uhr:
Orgelgala mit Imbiss – Das erste Konzert an der generalsanierten 100-jährigen Orgel der Stadtkirche mit Prof. Wolfgang Zerer



EINLADUNG

ZUM ERSTKOMMUNIONKURS 2026

Wir laden herzlich alle Kinder ab der dritten Klasse zur Vorbereitung und zur Feier der Erstkommunion an unseren Kirchorten Sankt Stefan Sonneberg und Sankt Leopold Hildburghausen ein. Wir bitten Dich, gemeinsam mit Deinen Eltern und Familien zu überlegen, ob Du im kommenden Jahr 2026 das Fest der Erstkommunion feiern möchtest. Natürlich ist die Teilnahme am Kommunionkurs auch für Kinder, die älter sind, möglich!

Auch Kinder, die noch nicht getauft sind, sind herzlich eingeladen. Die Taufe ist im Rahmen des Kommunionkurses möglich.

Für alles Wissenswerte rund um den Erstkommunionkurs werden wir alle Eltern zu einem Informationsabend einladen. Hier informieren wir gerne über Ablauf und In-

halt der Erstkommunionvorbereitung und der Erstkommunionfeiern.

Anmeldungen über das Pfarrbüro unter Tel. 03675/750890 oder per E-Mail an kath.pfarramt.sonneberg@t-online.de



EINLADUNG ZUM FIRMKURS 2026

Du bist als Kind getauft worden. Deine Eltern haben für Dich entschieden, dass Du ein Christ werden sollst. Du hast schon einiges von Jesus und Gott, vom Glauben und Christsein erfahren. Jetzt bist Du gefragt! Willst Du als Christ leben? Wir sind sicher, dass Du für Deinen Weg als junger Mensch Gott zum Freund haben kannst und dass Dir das guttun wird. Wir meinen auch, dass wir Dich und Deine Ideen und Fähigkeiten gut gebrauchen können – auch Deine Kritik und Dein Anderssein als Jugendliche oder Jugendlicher. Der Weg beginnt. Der Heilige Geist kann Dich begleiten als Kraft im Herzen, als einer, der Dir Lebensmut macht, als einer, der Dir beisteht, wenn Du Entscheidungen treffen musst.

Auch über dich selbst wirst du Neues erfahren können. Wie das geht, erfährst Du im neuen Firmkurs 2026. Wir möchten Dich recht herzlich dazu einladen.

Wenn wir Dein Interesse geweckt haben, dann melde Dich im Pfarramt unter Tel. 03675/750890 oder per Email kath.pfarramt.sonneberg@t-online.de an.

Bei zwei Informationsabenden am 7. und 8. Januar 2026 informieren wir ausführlich über die Firmvorbereitung.



EMOTIONEN VERSTEHEN

7. NOVEMBER

Gefühle leiten uns in jedem Moment unseres Lebens. Mal freuen wir uns des Lebens, im nächsten Moment ärgert uns etwas. Mal sind wir zufrieden und optimistisch, ein anderes Mal enttäuscht oder voller Angst. Aber: Die meisten Menschen wissen gar nicht, welche Botschaft hinter den Gefühlen steckt. Jedes Gefühl hat einen Nutzen, auch die Gefühle, die wir negativ bewerten. Lernen Sie, was die Information ist, die hinter Gefühlen wie Stress, Angst, Ärger, Traurigkeit/Enttäuschung, Scham, Schuld, depressiver Stimmung, Unlust/Abneigung/Ekel steckt, woran sie das Gefühl erkennen und was Sie tun können, damit es Ihnen besser geht.

Freitag, 7. November, 18.30 Uhr, Stadtteilzentrum „Wolke 14“, Friesenstraße 19, Sonneberg

KINDERTREFF „HEILIGE ELISABETH“ 15. NOVEMBER

Unser Kindertreff für alle Kinder der 1. bis 6. Klasse: sich mit einem spannenden Thema des Glaubens beschäftigen, dazu etwas gestalten, natürlich auch gemeinsam essen. Diesmal geht es um die Schutzpatronin Thüringens, die Heilige Elisabeth.



Samstag, 15. November, 10.00-13.00 Uhr, Katholische Kirche Sankt Elisabeth, Schalkauer Straße 23, Eisfeld.

Für die Kinder aus Sonneberg gibt es um 9.15 Uhr eine Mitfahrgelegenheit ab der Kirche.

Anmeldung zum Kindertreff bitte im Pfarrbüro!





SONNEBERGER DEMOKRATIEGESPRÄCH „HOLOCAUSTLEUGNUNG“ 18. NOVEMBER

Wie funktioniert Demokratie?
Und welche Rolle spielen dabei
die Menschenrechte? Eine Antwort
finden Sie bei den Sonneberger Demo-
kratiegesprächen.



Das Grundgesetz, die Verfassung für Deutschland, ist 75 Jahre alt.
Kommen Sie in entspannter Atmosphäre ins Gespräch über die Grundrechte.



SONNEBERG
ZEIGT
HALTUNG

GEMEINSAM FÜR
MENSCHENWÜRDIGKEIT
UND DEMOKRATIE



Für Getränke und etwas zum Essen ist gesorgt.

Am Sonntag können Sie sich bei offenen Türen, Tischchen, Stühlen und mit
Brennurspield in Ruhe informieren. Eine besondere Freude.

In offener und respektvoller Weise dis-
kutieren wir alle zwei Monate ein Thema
rund um Menschenrechte und Demokra-
tie. Diesmal geht es ausgehend von einem
Videoclip zur Holocaustleugnung darum,
wie geschichtliche Inhalte immer wieder
verleugnet oder falsch dargestellt werden.
Diskutieren Sie mit, bringen Sie Ihre Mei-
nung ein, fragen Sie, hören Sie zu, nehmen
Sie Stellung. Für Getränke ist gesorgt.

**Dienstag, 18. November, 19.00 Uhr, Ka-
tholisches Gemeindehaus Sankt Stefan,
Rathenaustraße 9, Sonneberg**



KIRCHE KUNTERBUNT 23. NOVEMBER

Wer meint, Kirche sei in Deutschland
nur noch auf dem absteigenden Ast, der
war noch nicht bei Kirche Kunterbunt.
Überall in Deutschland und weltweit ent-
stehen gerade Kirche-Kunterbunt-Initi-
ativen. Kirche Kunterbunt ist weit mehr
als nur Gottesdienst. Kirche Kunterbunt
ist generationenübergreifend für alle of-
fen, besonders für Familien mit Kindern.
Kirche Kunterbunt ist ein wenig wie die
Villa Kunterbunt von Pippi Langstrumpf:
frech, wild und wundervoll. Auf keinen
Fall eine Kirche zum Einschlafen, son-
dern lebendig, aktiv und kreativ.

**Sonntag, 23. November, 14.30-18.00
Uhr, Katholisches Gemeindehaus Sankt
Stefan, Rathenaustraße 9, Sonneberg**

KIRCHENLEUCHTEN IM ADVENT SON- NEBERG, HILDBURGHAUSEN, EISFELD

KirchenLeuchten will in wunderbarer
Atmosphäre einen wöchentlichen Ru-
hepol im Advent bieten. Die adventlichen
Abendandachten von KirchenLeuchten
kommen mit wenigen Worten aus und
bieten einen Raum der Stille in einer Kir-
che, die nur von Kerzenlicht erhellt wird.
Meditative Gesänge führen in die Stille.
Ein Gegenstand aus der Kirche wird il-
luminert und betrachtet. So spricht der
Kirchenraum selbst zu uns. Wir laden Sie
ein, sich diesen Ruhepol zu gönnen.



Samstag, 29. November, 18.00 Uhr:
Katholische Kirche Sankt Stefan, Rathen-
austraße 11, Sonneberg.

Sonntag, 14. Dezember, 18.00 Uhr:
Katholische Kirche Sankt Leopold, Semi-
narstraße 1, Hildburghausen (mit Emp-
fang des Friedenslichts)

Samstag, 20. Dezember, 18.00 Uhr:
Katholische Kirche Sankt Elisabeth,
Schalkauer Straße 23, Eisfeld



FRIEDENSLICHT VON BETLEHEM 14. DEZEMBER

Im Jahr 1986 entstand im oberösterreichischen Landesstudio des Österreichischen Rundfunks (ORF) eine Idee, die mittler-

weile eine Lichtspur durch ganz Europa gezogen hat: Ein Licht aus Betlehem soll als Botschafter des Friedens durch die Länder reisen und die Geburt Jesu verkünden.

Am Samstag vor dem 3. Advent wird die kleine Flamme der Hoffnung in einer ökumenischen Aussendungsfeier in Österreich an die internationalen Pfadfinder*innen-Delegationen weitergegeben. Pfadfinder*innen tragen das Licht von dort aus weiter – nach Europa und darüber hinaus in viele Länder der Welt.

Das Friedenslicht ist Zeichen für Freundschaft, Gemeinschaft und Verständigung aller Völker. Dies ist gerade auch an den Orten wichtig, wo Jesus einst lebte und lehrte. Mit dem Entzünden und Weitergeben des Friedenslichtes erinnern wir uns an die weihnachtliche Botschaft und an unseren Auftrag, den Frieden unter den Menschen zu verwirklichen. Natürlich ist das Friedenslicht kein magisches Zeichen, das den Frieden herbeizaubern kann.

In diesem Jahr lautet das Motto „Ein Funke Mut“. Es ruft auf zu Frieden, Demokratie und Zivilcourage.

Sie können das Friedenslicht mit nach Hause nehmen an folgenden Orten (bitte Kerze mitbringen):

3. Adventssonntag (14. Dezember)

15.00 Uhr: Sonneberg, Rathausplatz
(Bühne beim Weihnachtsmarkt)

16.00 Uhr: Eisfeld, Evangelische Dreifaltigkeitskirche

18.00 Uhr: Hildburghausen, Katholische Kirche Sankt Leopold (im Rahmen der Abendandacht „KirchenLeuchten“)



ADVENTS- UND WEIHNACHTS-KONZERT 21. DEZEMBER

Beim traditionellen Konzert in der evangelischen Stadtkirche St. Peter hören Sie in diesem Jahr von Johann Sebastian Bach die Kantate BWV 61 „Nun komm, der Heiden Heiland“, sowie Kantate BWV 121 „Christum wir sollen loben schon“. Außerdem das Magnificat in C von Antonio Caldara (in der Fassung von Johann Sebastian Bach).

Sonntag, 21. Dezember, 16.00 Uhr, Evangelische Stadtkirche St. Peter, Kirchstraße, Sonneberg

AKTION DREIKÖNIGSSINGEN 10. JANUAR 2026

Schule statt Fabrik – Sternsingen gegen Kinderarbeit

Bei der Sternsingeraktion 2026 richten wir den Blick nach Bangladesch. Trotz Fortschritten im Kampf gegen Kinderarbeit müssen in dem südasiatischen Land noch rund 1,8 Millionen Kinder und Jugendliche arbeiten – 1,1 Millionen sogar unter besonders gesundheitsschädlichen und ausbeuterischen Bedingungen.

Sternsinger-Partnerorganisationen setzen sich dafür ein, Kinder aus Arbeitsverhältnissen zu befreien und ihnen den Schulbesuch zu ermöglichen.

Kinder, die bei den Sternsingern mitmachen wollen, treffen sich am Samstag, 10. Januar 2026 um 9.30 Uhr im Katholischen Gemeindehaus Sankt Stefan, Rathenaustraße 9, Sonneberg.

Anschließend machen wir dann Hausbesuche und bringen den Segen des neuen Jahres in die Häuser.



Wenn Sie einen Besuch der Sternsinger im Stadtgebiet von Sonneberg an diesem 10. Januar wünschen, melden Sie sich bitte im Katholischen Pfarrbüro: Telefon 03675 750890, E-Mail: kath.pfarramt.sonneberg@t-online.de

WEIHNACHTSGOTTESDIENSTE IN DER KIRCHENGEMEINDE SANKT STEFAN

MITTWOCH	24. Dezember	Heiliger Abend
Sonneberg	14.00	Andacht im Klinikum
Sonneberg	15.30	Krippenfeier
Hildburghausen	16.00	Krippenfeier
Gräfenthal	17.00	Christmette
Hildburghausen	22.00	Christmette
Sonneberg	22.00	Christmette
DONNERSTAG	25. Dezember	1. Weihnachtstag
Eisfeld	8.15	Eucharistiefeier
Hildburghausen	10.00	Festgottesdienst
Sonneberg	10.00	Festgottesdienst
Neuhaus a.R.	14.00	Ökumenischer Gottesdienst
FREITAG	26. Dezember	2. Weihnachtstag / Heiliger Stephanus
Hildburghausen	8.30	Eucharistiefeier
Schalkau	8.30	Eucharistiefeier
Eisfeld	10.00	Eucharistiefeier
Sonneberg	10.00	Festgottesdienst zum Patronatsfest
SAMSTAG	27. Dezember	Hl. Johannes, Evangelist
Neuhaus a. R.	16.00	Eucharistiefeier
Gräfenthal	17.30	Eucharistiefeier
SONNTAG	28. Dezember	Fest der heiligen Familie
Eisfeld	8.15	Eucharistiefeier
Schalkau	8.30	Eucharistiefeier
Hildburghausen	10.00	Eucharistiefeier
Sonneberg	10.00	Eucharistiefeier
MITTWOCH	31. Dezember	Silvester
Hildburghausen	17.00	Jahresschlussandacht
Sonneberg	17.00	Jahresschlussandacht
DONNERSTAG	1. Januar	Neujahr / Hochfest der Gottesmutter Maria
Sonneberg	10.00	Eucharistiefeier
Neuhaus a. R.	16.00	Eucharistiefeier
Hildburghausen	17.00	Eucharistiefeier
Gräfenthal	17.30	Eucharistiefeier



DAS PFARRBÜRO

Im Pfarrbüro finden Sie Ansprechpartner für die verschiedensten Themen. Es ist nicht nur der Ort, wo alle Verwaltungsarbeiten der Kirchengemeinde Sankt Stefan erledigt werden. Dort wird auch gemeinsam das Kirchenjahr geplant, und es werden Kontakte zu den Seelsorgern vermittelt. Das Pfarrbüro ist die zentrale Anlaufstelle für Menschen mit ihren vielfältigen Anliegen.

RUFNUMMERN UND BÜROZEITEN DES PFARRBÜROS

	SONNEBERG	HILDBURGHAUSEN
TELEFON	03675 750890	03685 403267
ADRESSE	Juttastraße 27	Dr. Wilhelm-Külz-Straße 17
MONTAG	9.00 – 13.00 Uhr	–
DIENSTAG	13.00 – 17.30 Uhr	–
MITTWOCH	9.00 – 12.30 Uhr	–
DONNERSTAG	9.00 – 13.00 Uhr	15.00 – 19.00 Uhr

Kontonummer Katholisches Pfarramt Sonneberg
IBAN: DE69 8405 4722 0310 0052 21





DAS PFARRTEAM



PATER DR. STANLEY EKWUGHA PFARRER

Leitung der Pfarrei, Gemeindeseelsorge

Telefon: 03675 750890 oder 01573 2460330

Email: stanley.ekwugha@bistum-erfurt.de



CHRISTIAN BECK GEMEINDEREFERENT

Gemeindeseelsorge, Krisenseelsorge

Telefon: 0173 4198789

Email: christian.beck@bistum-erfurt.de

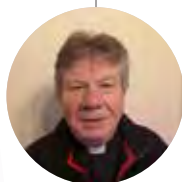


STEFAN GÖTTING KOOPERATOR

Gefängnisseelsorge, Gottesdienste

Telefon: 0173 5305256

Email: stefan.goetting@bistum-erfurt.de

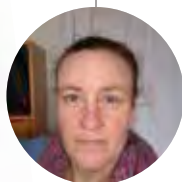


ALFRED TREBES DIAKON

Klinikseelsorge

Telefon: 09265 1551

Email: irene.trebes@gmx.de



MARIA LORENZ PFARRSEKRETÄRIN

Pfarrbüro

Telefon: 03675 750890

Email: Kath.Pfarramt.Sonneberg@t-online.de



FRANZISKA SACHER MITARBEITERIN IM PFARRBÜRO

Pfarrbüro

Telefon: 03675 750890

Email: Kath.Pfarramt.Sonneberg@t-online.de

UNSERE GOTTESDIENSTE

Kirchorte nennen wir alle Orte, an denen kirchliches Leben lebendig ist. Jede Gemeinschaft von Glaubenden ist ein solcher Kirchort: Familie, Caritas-Altenheim, Kirche Kunterbunt, Seniorenkreis, Kirchenchor etc.

Am deutlichsten sichtbar wird Kirche aber durch ihre Kirchenbauten. Sie prägen oft ein ganzes Stadtbild. Nicht nur, aber vor allem sind Kirchen Orte für den Gottesdienst und das Gebet.

KIRCHORT

GOTTESDIENSTZEITEN

Pfarrkirche Sankt Stefan

Rathenaustraße 11
96515 Sonneberg

SONNTAG

10.00 Uhr

DIENSTAG

18.00 Uhr

FREITAG

9.00 Uhr

Kirche Sankt Leopold

Seminarstraße 1
98464 Hildburghausen

SONNTAG

10.00 Uhr

MONTAG (Caritas)

9.00 Uhr

Hauskapelle

Caritas-Altenpflegezentrum

Johann-Sebastian-Bach-Straße 16
98646 Hildburghausen

DIENSTAG

8.30 Uhr

MITTWOCH (Caritas)

9.00 Uhr

DONNERSTAG

18.00 Uhr

FREITAG

8.00 Uhr

Kirche Sankt Elisabeth

Schalkauer Straße 23
98673 Eisfeld

SONNTAG

8.15 Uhr

Kapelle Sankt Marien

Schulgasse 1
98743 Gräfenenthal

**SAMSTAG
14-tägig**

17.30 Uhr

Kapelle Sankt Johannes

Eisfelder Straße 22
96528 Schalkau

**SONNTAG
14-tägig**

8.30 Uhr

Evangelische Stadtkirche

Kirchweg 3
98724 Neuhaus a. R.

SAMSTAG

16.00 Uhr



UNSERE KIRCHORTE



Stadtkirche Neuhaus a. R.



Sankt Stefan Sonneberg



Sankt Marien Gräfenthal



Sankt Johannes Schalkau



Sankt Elisabeth Eisfeld



Sankt Leopold Hildburghausen



DIALOGPOST
Ein Service der Deutschen Post



IMPRESSUM

Katholisches Pfarramt Sonneberg
V.i.S.d.P. Pfarrer Dr. Stanley Ekwugha
Juttastraße 27

96515 Sonneberg

Kath.Pfarramt.Sonneberg@t-online.de

WWW.ST-STEFAN-SONNEBERG.DE

Tel. 03675 - 750 890

Redaktion: Christian Beck (Leitung),

Maria Lorenz,

Layout: Martin Schinnerer, Silke Schwimmer

QUELLEN (Fotos und Grafiken):

Kath. Kirche Sankt Stefan,

schwimmerGrafik.com